

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 10

Artikel: Nestbau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

AN DER GRENZE

ZS. Die Atombomben-Frage beschäftigt die Welt unausgesetzt; es hätte kaum der "Friedensmärsche" bedurft, welche dieses Problem durch politische Akzentuierung eher kompromittierten, und Leuten, die gegen die Gefahr kämpfen, die Aufgabe nur erschweren. Horcht man jedoch im Aether herum, so zeigen sich allmählich gewisse Indizien, dass auch die Atom-Bäume nicht in den Himmel wachsen. Zwar droht aus Amerika eine neue Riesenbombe, die Neutron-Bombe, die noch viel grössere Zerstörungen anrichten soll als alle bis jetzt Dagewesenen, als neuester Fortschritt der Wissenschaft. Wem fielet da nicht das Nietzsche-Wort ein: "Die Menschheit hat an der Erkenntnis ein schönes Mittel zum Untergang".

Aber es hat auch einmal einen Hölderlin gegeben, der schrieb: "Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch". Und diesen Eindruck gewinnt man beim Abhören bestimmter Auslandssendungen. Im grossen Rüstungswettlauf macht sich offensichtlich eine Bremse bemerkbar, welche auch die Mächtigsten der Welt nicht übersehen können, weil sie ebenso materiellen Ursprungs ist wie die Atombombe selber. Es sind die materiellen, speziell die finanziellen Voraussetzungen des Wettrennens, welche sowohl Kennedy als Krustschew allmählich am Halse zu würgen beginnen. Washington sowohl als Moskau müssen einsehen, dass sie allmählich einer schwierigen Lage entgegensteuern, welche durch die ungeheuerlichen Kosten für die Atombomben-Herstellung und das damit im Zusammenhang stehende Weltraumprogramm verursacht werden. Nicht einmal die Vereinigten Staaten mit ihrem sagenhaften Reichtum und ihren hohen Steuern können mehr auf die Länge die notwendigen Staatsausgaben und gleichzeitig das Rüstungsprogramm bestreiten. Präsident Kennedy hat bereits fundamentale Entscheidungen getroffen, welche den Akzent auf eine andere Seite verlegen. Er möchte die Wirtschaft noch stärker ankurbeln, damit das nationale Einkommen noch grösser wird. Zu diesem Zweck hat er den Kampf für eine Steuerermässigung aufgenommen und einige Punkte seines sozialen Programmes fallen lassen.

Mit Sicherheit besteht auch in Moskau das gleiche Problem und macht Krustschew noch mehr zu schaffen als Kennedy. Es liegt am Tage, dass die russische Atom- und Weltraumprogramme das Wachstum der Sowjet-Wirtschaft stark verlangsamt hat. Bei einem Diktator ist nie sicher, welche Schritte er unternehmen wird, aber es steht fest, dass Krustschew in nächster Zeit über die Prioritäten entscheiden muss. Er könnte sich noch in einen grossen Krieg flüchten, doch dürfte er sich darüber klar sein, dass er dadurch alles gefährden würde.

Er kann wirtschaftliches Wachstum wählen und damit die Welt zu beeindrucken versuchen. Oder er kann ebenfalls die ungeheuer teuren Atombomben-Rüstungen mitmachen. Beides zusammen aber kann er nicht haben. Wie will er die dringend nötigen Investierungen in die Landwirtschaft vornehmen und in den ebenso nötigen Wohnungsbau, wenn die Militärs für ihre Riesenansprüche die Priorität haben?

Kennedy hat selbstverständlich die Kritik vieler Anhänger zu spüren bekommen; sie verzeihen ihm die Aufgabe so vieler früherer Ziele nicht, behaupten, er sei vor einem konservativen Kongress zurückgewichen. Er hat sich damit verteidigt, dass er sich auf das Notwendigste habe konzentrieren müssen und auf solche Dinge, die eben möglich seien. Die gesamte Staatsrechnung sei durch dringende Verantwortlichkeit zur Verteidigung der Freien Welt und durch lebensnotwendige Aufgaben im Inneren schwer belastet. Atom- und Weltraum-Probleme absorbierten zwei Drittel der gesamten Angestelltenschaft, weil die wissenschaftlichen und technischen Grenzen der Menschheit erforscht werden müssen. - Diese Bemerkung, die auch über unser Radio zu hören war, hat berechtigtes Aufsehen erregt.

Für die Sowjets ist jedoch die Last zweifellos noch grösser. Die bis anhin schon gewaltigen Militärausgaben erhöhten sich seit 1958 um einen Drittel. Die versprochenen Steuerausgaben wurden letztes Jahr nicht bewilligt, wohl aber die Brot- und Butterpreise erhöht. Die zivile Bautätigkeit wurde fast ganz unterbunden. Der Zuwachs an wirtschaftlicher Tätigkeit, der in den Fünfziger Jahren erheblich gewesen war, sank stark ab, nachdem das Atom- und Weltraumprogramm immer mehr Geld erforderte, und die sowieso kargen Rohstoffe beanspruchte, abgesehen von dem Verbrauch fähiger Menschenkräfte. Es ist ziemlich sicher, dass die Position Krustschews dadurch geschwächt wurde. Das Volk musste selbst auf Lebensnotwendigkeiten verzichten. Es hat letztes Jahr protestierende Menschenaufläufe in verschiedenen Städten Russlands gegeben, als die Preiserhöhungen auf wichtige Lebensmittel bekannt wurden. Die Wohnungsnot ist krasse und wird andauern, bis die Militärmachine aufhört, den grössten Teil der nationalen Produktion zu verschlingen. Und was nicht weniger schlimm ist: die sowieso durch schlechte Bewirtschaftung in Not befindliche Landwirtschaft erhält kein Geld für dringende Anschaffungen von Maschinen, Bauten, Dünger etc. Es besteht gar kein Zweifel, dass Russland die Lage seines Volkes erheblich verbessern könnte, wenn es seine imperialistischen und expansionistischen Ideen und die Arbeit für die Weltrevolution beschränken würde. Stattdessen hat Krustschew diese Begriffe noch erhöht, sich aber allerdings über die hohen Kosten dieses Programms bitter beklagt.

Gegenwärtig hofft man überall und besonders in Washington gerade aus diesem Grunde auf ein Einlenken von Moskau in der Atombombenfrage, das heisst der Beschränkung des Rüstungswettlaufes. Washington ist überzeugt, dass es auf die Dauer den längeren Atem hat, schon weil seine Landwirtschaft in Ordnung ist und seine finanziellen Ueberschüsse viel grösser sind. In einer im Radio verbreiteten Sendung hat der Verteidigungsminister McNamara erklärt: "Es gibt Beweise dafür, dass die wachsenden militärischen Lasten auf der Sowjetwirtschaft zu Diskussionen in der Sowjetführerschaft geführt haben, schon seit zwei Jahren. Es darf erwartet werden, dass der Druck auf die oberste Staateleitung in Moskau in den nächsten Jahren sich noch verstärken wird, wenn wir mit unserm eigenen militärischen und Raumprogramm weiterfahren, und die wirtschaftliche und militärische Macht der freien Welt zu wachsen fortfährt. Vielleicht wird Moskau eines Tages doch zu einem wirksamen Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen reif".

Aus verschiedenen Aeußerungen Kennedy's, die über den Aether gingen, ist zwar zu entnehmen, dass er den Optimismus seines Verteidigungsministers nicht im gleichen Masse teilt. Ueber den Ausgang der Debatten im Kreml ist nichts bekannt geworden; eine Lösung wurde jedenfalls nicht gefunden. Es scheint sogar, dass Krustschew eher seinen Rücktritt nehmen wird, als auf seine imperialistischen Weltherrschaftspläne zu verzichten. Der Präsident ist durch die Ereignisse in Cuba sehr getroffen worden; er zweifelt, ob eine Regierung wie die Moskauer, die noch vor einem Jahr das tollkühne Unternehmen mit den Raketenstützpunkten auf Cuba vornahm, das so grosse Weltgefahren herauftschwören musste, ihren Kurs nun plötzlich herumwerfen und zu einem friedlichen und ehrlichen Rüstungsabkommen bereit sei. Doch sei dem wie immer, Tatsache ist, dass im Rüstungswettlauf für beide Teile ein Engpass einzutreten droht, der möglicherweise zu einer Aenderung der Situation und zu einer Besserung der Lage führen kann. Sicher ist, dass der Westen ihn zur Zeit besser bestehen würde, was Moskau vielleicht doch zu einem Einlenken veranlassen könnte.

Von Frau zu Frau

NESTBAU

EB. Allüberall bauen die Vögel ihre Nester und brüten ihre Eier aus. Wer die Möglichkeit hat, ihnen zuzuschauen, wird immer wieder staunen über die Vielfalt im Gebaren jeder Vogelart und über den Instinkt, der jeden Vogel das tun heisst, was ihm von der Natur aufgetragen ist. Und vielleicht wird er auch insgeheim zürnen über die herumstreunenden Katzen, die darauf lauern, mit einem kühnen Sprung all' das, was die Vögel mit vieler Mühe schaffen, wieder zunichte zu machen.

Nun, auch Menschen bauen ihr Nest, auch wir kennen offenbar diesen Trieb des "Nestbaus", er ist auch bei uns mit Instinkt verbunden, und mancher Mensch vermag durch seine Ideen und seine Geschicklichkeit finanzielle Schwierigkeiten zu mildern. Denn wir sind ja die einzigen, die nicht einfach das, was herumliegt, zu einem schönen Bau zusammenkleistern und darin wohnen können. Ob wir wohl auch die einzigen sind, die eine so ausgeprägte Freude am "Nest" und so viel Besitzerstolz haben?

Ist es nicht eines der einprägsamsten Erlebnisse eines jungen Mädchens, wenn es seine Aussteuer zusammenstellen darf? Wie freut es sich an jedem einzelnen Stück, sei es nun gekauft, ausgewählt oder selbst hergestellt! Beinah' ist es, als würde jedes einzelne Ding ein Stück seiner selbst. Und ich glaube, wenn ein junges Mädchen ohne jedes Eigentum in die Ehe gehen muss, so wird es um etwas sehr Wichtiges, vielleicht etwas Naturgegebenes betrogen. Ich weiss, man soll nicht am Besitze hängen, aber das ist so leicht gesagt! Sind wir denn nicht einen grossen Teil unseres Lebens geradezu verpflichtet, diesen Besitz zu wahren und zu pflegen?

Kürzlich ist ein frisch getrautes junges Ehepaar ohne jede Bindung in die Welt hinaus gefahren, um sein Glück zu versuchen. Als moderne Wanderer hatten sie nichts als ein Occasions-Auto, und darin waren ihre Habseligkeiten verstaut. Die paar Habseligkeiten waren gleichsam der "Ersatz" fürs Nest oder die Überreste davon und darum gerade vom Mädchen mit doppelter Liebe ausgewählt und gehegt. Man kann sich kaum vorstellen, wie dem jungen Mädchen zumute war, als in der Fremde das Auto aufgeknackt und alle Habseligkeiten gestohlen wurden! Erste Ehetage, Fremde, kein Nest, keine Besitztümer mehr, einfach nur noch wie auf die Strasse geschleudert! An einem solchen Erlebnis spürt man, dass die oft belächelten Bräuche des "Bürgers" eben doch ihren tiefen Grund haben müssen. Im Nest schlägt man Wurzeln, jene Wurzeln, die nur der Besitzlose nicht kennt. Eine junge Frau hat sich aus dem Wurzelreich ihres Elternhauses gelöst - schon das ist nicht immer einfach. Sie sollte in ihrem eigenen Heim Wurzeln

schlagen können. Nur wenige Menschen und vor allem wenige Frauen können sich glücklich fühlen als "freier Vogel".

Freuen wir uns also ruhig an den lieben Dingen, die um uns herum sind, auch wenn sie vielleicht sogar schon ein wenig mit uns alt und unansehnlich geworden sind. Na ja, und im Frühling werden ja viele unter uns sowieso versuchen, ihnen wieder ein frischeres Aussehen zu geben und dieses ganze Winternest herauszuputzen. Wie die Vögel jeden Frühling ein sauberes Nest! Wer weiß, vielleicht ist auch das naturgegeben, und vielleicht werde auch ich mich nach einigen Sträuben wenigstens zum Teil dieser Naturgegebenheit fügen ...

Die Stimme der Jungen

FILMGESCHICHTE V 1918 - 1928

rom. Mit dem Weg des Films zur Kunstgattung, der schon etwa 1913 in Deutschland mit dem "Student von Prag", mit Paul Wegener und nach einem richtig filmdramaturgisch konzipierten Drehbuch seinen Anfang nahm, begann sich bald die Tendenz zum Mystischen, Uebersinnlichen und Obskuren abzuzeichnen. "Der Golem" war der nächste bedeutende Film dieser Art und nach dem 1. Weltkrieg entstand mit der Unterstützung der UFA der Regie-Film, wo nicht mehr dem Darsteller, sondern dem Drehbuch und der Regie grosses Gewicht zukam. Es war eine Abkehr, zum Teil auf den Spuren der USA, vom Starfilm zu Monumentalwerken einerseits, zu ernsthaft künstlerischen Versuchen für ein internationales Verständnis, andererseits. Letztere Gattung beherrschte vor allem Ernst Lubitsch, dessen historische und Lustspelfilme ihm dann auch eine Berufung nach Hollywood (wie auch so vielen andern bedeutenden europäischen Schauspielern und Regisseuren) eintrugen. Auf den Hang zum Gruseligen kamen die Deutschen 1920 mit dem "Cabinet des Dr. Caligari" zurück. In den expressionistisch verzerrten Kulissen, fern jeder Wirklichkeit spielt sich die unheimliche Geschichte ab, nach dem Buch von Carl Mayer und unter der Regie von Robert Wiene; es wurde ein berühmtes, aber wie die moderne Kunst heftig umstrittenes Werk. Der nächste bedeutende Regisseur war Fritz Lang, der sich mit den verwirrten und zerrütteten Nachkriegsstruktur der gesamten Kultur und Gesellschaft zeigenden psychopathologischen eindrucksvollen Filmen, wie mit seinen Monumentalwerken einen Namen machte. ("Dr. Mabuse", die Nibelungentriologie, nach Thea von Harbou, und "Metropolis"). Beschäftigte sich Lang mit der Gegenwart, zerbrochenen ethischen Wertungen, Historie der Zukunftsvisionen, so arbeitete sich F. W. Murnau über Phantasie-Gruselfilme zum noch nie Gewagten vor, zur Darstellung eines ganz gewöhnlichen Menschen, wie es ihn überall gibt, eines alternden Hotelportiers im "Letzten Mann" (1924), von Emil Jannings einzigartig verkörpert, gelebt. Es folgten die sehr freie Verfilmung des "Faust" und einer reizvollen Erzählung der Südsee, "Tabu". Auf ganz anderem Gebiet machte Dr. Arnold Fanck (mit Luis Trenker und Leni Riefenstahl) durch seine halbdokumentaren Berg-Spielfilme die imposante Gletscherwelt der Alpen und die erhabene, freie Natur, im Gegensatz zu der Atellierwelt aus Pappe, bekannt. Daneben hielten sich im Spielfilm Czinner und E. A. Dupont in der Gunst des Publikums, was den Initianten der experimentierenden, abstrakten, avantgardistischen Richtung (Eggeling, Richter und Ruttman) nicht in erwünschtem Masse gelang. Neben den eigenwilligen Regisseuren dürfen aber doch die Schauspieler nicht vergessen werden. Zum grössten Teil vom Theater herkommend, stellten Wegener, Jannings, Bassermann, Krauss, Conrad Veidt, Harry Liedtke und Pola Negri, (die das Erbe Asta Nielsens antrat) die gefeierten Lieblinge des Publikums dar.

Von filmischer Eindrücklichkeit waren noch die zweite Verfilmung des "Golem" und Langs "müder Tod". Die Ueberleitung zum Tonfilm führte G. W. Pabst durch, der schon 1925 mit seiner "freudlosen Gasse" (mit Greta Garbo) und "Geheimnisse einer Seele" Zeugnis seiner Fähigkeiten ablegte. Neben den bis ins Letzte analytisch zergliederten Psychopathenthemen, den Monumentalfilmen, gemeinsam basierend auf der fundierten Führung der Kamera sowie der Ausschöpfung filmischer Möglichkeiten waren selbstverständlich auch andere Filmarten vertreten: Weltenbummlerfilme und Serien über "Friederich II", neben den Gruselfilmen, die wieder einmal eine notwendige, experimentelle Zwischenstufe darstellen mussten.

Mit dem ersten Weltkrieg war das Ende des französischen Films gekommen; fortan bewegte sich die Produktion in sehr bescheidenem Rahmen; von künstlerischer Bedeutung vermochte sich aber der Filmimpressionismus (in Anlehnung an die Malerei) und die "Avantgarde" unter initiativer Führung Louis Delluc's durchzusetzen. Neben dem Begründer des "Film d'art" Abel Gance ("La roue" 1922, später der Monstrefilm "Napoleon") und L'Herbier setzte sich eine eigenwillige Frau, Germaine Dulac, als Regisseurin von psychologischen, dann avantgardistischen Werken durch. Von

den grossen Malern und den deutschen Experimentatoren stark beeinflusst, begann unter ihrer Hand und der Jean Cocteaus und Luis Bunuels ("Le chien andalou") 1928 die Abstraktion Einzug zu halten, sogar in Form von richtiggehenden Spielfilmen. Finanzielle Schwierigkeiten und fehlender, breiter Publikumserfolg brachte diese "visuellen Sinfonien" aber bald zum Verschwinden. Als Gebrauchsregisseure beherrschten A. Cavalanti, Jacques Feyder, an der Seite von Jean Epstein, Jean Renoir und des Dänen C. T. Dreyer das Feld. Letzterer schenkte dem Film eine unvergessliche, stilvolle Rekonstruktion der "Passion de Jeanne d'Arc" (1928); mit diesem wortlosen Meisterwerk klang der französische Stummfilm aus.

Die ebenfalls darniederliegende, mittelmässige Produktion in England wurde nur durch einige bahnbrechende Leistungen auf dem Gebiet des Dokumentarfilms etwas gehoben ("Scott's Antarctic Expedition"). Bedeutendster Regisseur auf diesem Gebiet sollte später Grierson werden, dem im kommerziellen Sektor Alfred Hitchcock und Anthony Asquith entgegen standen. - Die Bedeutungslosigkeit des italienischen Films wurde nur durch die Bemühungen Alessandro Blasetti und seiner Filmklubs etwas aufgelockert; daneben sind als Regisseure Negro ni und Camerini zu nennen.

In Skandinavien beherrschte eine durchaus hochstehende Produktion unter Urban Gad, Victor Sjöström und Mauritz Stiller den Markt. Letzterer entdeckte Greta Garbo; ihr und ihren Förderers Einwanderung nach Hollywood bedeutete einen plötzlichen Niedergang des nordischen Films, obwohl der Geist der Dichterin Selma Lagerlöf immer noch schützend und inspirierend darüber lag. Asta Nielsen erfreute sich mit den dänischen Komikern Pat und Patachon noch lange Zeit grosser Popularität; mit dem Tonfilm hatte aber auch ihre Stunde geschlagen.

Nach den Pionierleistungen im russischen Film durch Ladislaus Starewitsch (Puppen- und Zeichenfilme seit 1912) und den Neuerungen in Aufnahme- und Ausstattungstechnik (Verwendung des Lichtes, plastische Bauten) und dem Ausbruch der Revolution 1917 begann (nach der üblichen schundbeladenen Kinderzeit) eine völlig neue Epoche. Die Produktion wurde verstaatlicht, in den Dienst (d. h. Agitation und Propaganda) des Sozialismus gestellt, als kämpferisches "Aufklärungsmittel für die Massen" und als politische Waffe gebraucht. Zwei Linien gab es, eine linke-dynamische und eine rechte-naturalistische; ersterer gehörten Dziga Wertow mit der Förderung des "Kino-Auges" (dokumentarische Erfassung und Montage) und als Hauptvertreter Pudowkin und Eisenstein an. Neben der Montage verfochten sie den intensiven schauspielerischen Ausdruck (meist mit Laienspielern). Pudowkins "Mutter" (nach Gorki), wie Eisensteins Meisterwerke, allen voran der unvergessene, grösste politische Tendenzfilm "Panzerkreuzer Potemkin" (1926) bleiben als Säulen der Filmgeschichte stehen.

Die Situation in den USA war vor allem von der aus ihrer beinahe jahrhundertealten puritanischen Enge gelösten, nun vergnügungssüchtigen, begeisterten unermesslichen Zuschauerschar geprägt, als Geschäft des eingewanderten Deutschen Laemmle, des Ungarn Zukor und Fox (ehemals Fuchs), des Russisch-Polen Goldwyn (Goldfish) mit Laskey, der Loews und Warners. Nach dem Krieg wurde mit den reichlich vorhandenen finanziellen Mitteln weiterhin Gewinn um jeden Preis erstrebt, was beispielsweise dazu führte, dass der Publikumsgeschmack ständigen Prüfungen unterzogen werden musste. Seichte Stoffe, leichte Unterhaltung war scheinbar das Gefragteste, und so spezialisierte man



Doris Day bewährt sich erneut im bemerkenswerten Zirkus-Film "Spiel mit mir".